

# Deutsche Wacht



Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Söldmar) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährlich fl. 1.80, halbjährig fl. 3.50, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Die öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Ankündigungs-Ankündigungen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Dech, Hauptplatz 4. I. Stock abgegeben werden. Außerhalb Cilli: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Kafasch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, I. Stock, Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.) — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfassert dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 11

Cilli, Donnerstag den 8. Februar 1894.

XIX. Jahrgang

## Zur Lehrerfrage.

Cilli, 7. Februar.

Nach dem Beispiele mehrerer anderer Landesvertretungen hat nun auch der steiermärkische Landtag die Frage einer zeitgemäßen Reform des Besoldungssystems des Lehrpersonals an den Volks- und Bürgerschulen des Landes ernstlich in Erwägung zu ziehen beschlossen. Der Unterrichtsausschuß empfiehlt zu Folge seines in der letzten Sitzung aufgelegten Berichtes über Antrag des Referenten Abg. Grafen Stürgk dem Landtage zu obigem Behufe die Einsetzung einer Enquête, an der sich außer einer Anzahl von Mitgliedern der Landesvertretung auch die staatliche Schulverwaltung beteiligen dürfte. Ferner ist auch die Beiziehung von Mitgliedern des Lehrstandes in bestimmte Aussicht genommen. Diese Enquête wird sich im Wesentlichen mit der Frage zu beschäftigen haben, ob der vielfach gewünschte Uebergang von dem sogenannten Ortsklassensystem zum Personalclassensystem mit einem Concretualstatus in Hinblick auf die Verhältnisse des steirischen Volksschulwesens geboten oder mindestens wünschenswerth erscheine, weiters wird das Gehaltsthema hiernach festzustellen sein, beziehungsweise, wenn von einer durchgreifenden Reform aus finanziellen Rücksichten abgesehen werden sollte, darauf Bedacht genommen werden müssen, mindestens die schreiendsten Uebelstände des dermaligen Gehaltssystems vorerst zu beheben.

Zur Inangriffnahme einer Reform auf diesem Gebiete drängt vor Allem der in Steiermark auf dem flachen Lande allenthalben zumal aber der in Schulen niederer Kategorie immer empfindlicher hervortretende Mangel an qualifizierten Lehrern, der in seiner stetigen Zunahme

eine ernste Gefahr für die weitere gedeihliche Entwicklung der Schule bedeutet. Schon mehreren die Fälle, in denen ungeprüfte Candidaten oder bereits quiescierte Lehrer im Wege der „Reactivierung zur Versehung“ von neuen Lehrstellen herangezogen werden müssen, und ungeachtet dieses bedenklichen Auskunftsmittele gelangt es häufig nicht, neuerrichtete Schulclassen mit zureichenden Lehrkräften zu versehen. Eine bessere, materielle Stellung der steirischen Lehrer, deren Bezüge seit zwei Decennien eine Neuregulierung nicht erfahren haben, wird wohl allein vermögen, den Zuzug zum Lehrfache wieder zu heben und damit einem sonst vermeintlichen Sinken des Durchschnittsniveaus des Lehrpersonals wirksam zu begegnen. Eben dahin zielen auch die bereits seit mehreren Jahren betätigten Bestrebungen der Lehrerschaft, welche ihre Wünsche in Betreff der Gehaltsreanulierung in einer Reihe von Beschlüssen formuliert hat, die von der Versammlung des Lehrerbundes in Pettau am 13. September v. J. genehmigt und dem Landtage in einer ausführlichen Denkschrift vorgelegt wurden. Dieses Memorandum hat überdies zahlreichen öffentlichen Corporationen des Landes den Anlaß geboten, in diesfälligen Petitionen die thunlichste Berücksichtigung der Wünsche des Lehrstandes dem Landtage zu empfehlen. Mag sich auch der Landtag angesichts der finanziellen Tragweite ähnlicher Maßnahmen vorerst zu weitgehenden Entschliessungen nicht bestimmen finden, so ist doch durch die Einsetzung einer Enquête unter den beantragten Modalitäten die Gewähr dafür gegeben, daß diese für das Gedeihen der Volksschule so wichtige Frage von der Tagesordnung nicht verschwinden wird. Es verdient hier hervorgehoben zu werden, daß der Antragsteller und Referent in dieser Angelegenheit, der Abgeordnete Graf Stürgk

im Reichsrathe bekanntlich ein hervorragendes Mitglied der deutschen Partei ist, welche durch diese Action eines ihrer Mitglieder ihre oft betätigte schulfreundliche Gesinnung und ihr warmes Herz für die materiellen und geistigen Interessen der Lehrerschaft neuerlich bekundet hat.

## Die Agitation gegen Hohenwart.

Das Organ der radicalen Slovenen, „Slovenski Narod“ veröffentlicht folgende Misstrauensadresse von 63 Wahlmännern, größtentheils Gemeindevorstehern und Gemeindevorständen des Krainburger Reichsrathswahlbezirktes an den Vertreter desselben, Grafen Hohenwart: Hochgeborner Herr Graf!

Als wir Unterzeichnete bei der letzten Reichsrathswahl Euch, hochgeborner Herr Graf, unsere Stimmen gaben, waren wir überzeugt, daß Ihr mit Rücksicht auf Euren großen Einfluß in jeder Hinsicht die Wünsche und Interessen Eurer Wähler zu vertreten wissen würdet und daß Ihr mit diesen in ununterbrochener Berührung bleiben werdet.

Diese unsere Hoffnung hat sich — leider nicht verwirklicht, denn nicht ein einzigmal erschien es Euch der Mühe werth, Euch Euren Wählern vorzustellen, um deren Wünsche und Bedürfnisse kennen zu lernen.

Dabei haben wir, Eure reichsräthliche Thätigkeit aufmerksam verfolgend, zu unserer Trauer bemerkt, daß Ihr Eure Stimme nicht ein einzigmal, sei es für die wirthschaftlichen, sei es für die nationalen Interessen Eures Wahlkreises erhoben habt.

Mit Rücksicht darauf entschwand unser Ver-

## Der letzte Graf von Cilli.

Historische Skizze v. B. Walden. 7)

(Nachdruck verboten.)

Diesen Anlaß benützten einige der den Kaiser begleitenden Räte, um den König noch einmal und eindringlicher von der Reise zurückzuhalten, jedoch vergeblich. Kaiser Friedrich IV. bestellte zwei seiner vertrautesten Räte, den Johann von Neitberg und Walther Zebinger als Regenten der Länder für die Zeit seiner Abwesenheit, der dritte geheime Rath Johann Ungnad mußte ihn nach Rom begleiten. Den Herzog Albrecht sendete er mit dem jungen König Ladislaus von Villach voraus und er selbst überschritt am 1. Jänner 1452 die Grenzen Italiens. Bei seiner Ankunft in Florenz erreichte ihn eine zweite Gesandtschaft des Cilliers mit noch unfreundlicheren Absagen. Sie sprachen zum Kaiser: „Unsere Herren (die Grafen von Cilli), nachdem sie mit dir, erhabener Kaiser, das Bündnis geschlossen, haben stets im Sinne gehabt, nach deinem Willen zu handeln und deine Angelegenheiten zu beschirmen, wenn sie deine Herrlichkeit gegen sie gleichgesinnt finden würden. Jedoch, nachdem Euer Majestät Ihre Gesinnung gegen sie geändert hat, so ist es nöthig, daß auch sie ihre n Sinn ändern. Denn unsere Herren finden keine Beständigkeit in deinem Versprechen, wie mehrere Begebnisse beweisen, von welchen wir

einige deiner Hoheit darlegen wollen . . . . . Dester schon hat Ihre Majestät mit den Ungarn Friedensunterhandlungen gepflogen, darin nur für sich und die Ihrigen vorgehen, unsere Herren aber gleich Verstorbenen dabei übergegangen. Daraus nehmen unsere Grafen Einsicht und Beweggründe, daß es für sie keine Verpflichtung sei, ihr Versprechen zu halten, da du sie ganz vernachlässigst. Sie entsagen demnach allem Bündnisse und allen schriftlichen Handverten zwischen Ihnen und dir und sie halten sich weiters in keinem Falle deiner Majestät verbunden.“

Nach dieser Erklärung baten sie, innerhalb drei oder vier Wochen wolle der Kaiser Jemanden nach Desterreich abordnen, welcher die Burg zu Bertholdsdorf aus den Händen des Grafen Ulrich in Empfang nehme, weil dieser die Burg hat weiters nicht mehr führen wolle. Der Kaiser gab darauf folgende Antwort: „Aus dem Uns vorgetragene entnehmen Wir, daß die Grafen einen Vorwand suchen, wider Uns etwas zu unternehmen. Jedoch ist dazu kein Grund vorhanden und wäre einer, so würden sie ihn nicht verschwiegen haben. Wie grundlos aber das von Euch Vorgegebene sei, wissen sie selbst und auch ihr werdet es aus dem, was wir sagen werden, einsehen. Die Burg Lindau betreffend, verhält sich die Sache so: . . . . . Was von Friedensunterhandlungen berührt wird, wer soll glauben, daß man nicht darüber mehr lachen als darauf

antworten solle? Wie können die Grafen, dabei vernachlässigt worden zu sein, behaupten, da alle diesfällig zwischen Uns und den Ungarn gepflogenen Unterhandlungen der alte Graf von Cilli selbst eingeleitet und geschlossen hat; und dabei ist kein Wort aufgenommen worden, als auf sein Anrathen und Ansehen? Auf uns Etwas davon zu schieben, kann also durchaus nicht statthaben. Weder nach Billigkeit noch Recht können sie das Bündnis lösen und vernichten, welches aus hochwichtigen Ursachen für immer und nicht auf einige Zeit geschlossen, verbrieft und gesiegelt wurde. Wohl wäre es in der Ordnung gewesen, empfangenen Wohlthaten eingedenk zu sein, da sie wissen, daß sie von Uns zur Ehre des Fürstenthums erhoben worden sind; wissen sollen sie, daß ihre in unseren Fürstenthümern gelegenen Güter stets gesichert gewesen sind; sie die oft in widrigen Geschichten durch unsere und unserer Vorvordern Hilfe gerettet worden sind. Jedoch ein böses Gemüth und ein trüglicher Sinn kann weder durch Wort noch Schrift gebunden werden, vergeblich wohl sucht man einen Menschen durch schriftliche Verträge zu binden, den Wohlthaten nicht fesseln. Die Grafen mögen selbst beherzigen, ob sie wohl in edlem und billigem Sinn mit uns handeln, wenn sie, während wir für die gemeinsame Wohlfahrt des christlichen Staates und zur Ehre des deutschen Namens nach Rom ziehen, die Kaiserkrone zu

trauen zu Euch, hochgeborener Herr Graf, und es mußte vollständig schwinden, als Ihr mit aller Entschiedenheit gegen die gerechte Wahlreform des Grafen Taaffe in den Kampf getreten seid und dadurch die deutsche Linke ans Staatsruder brachtet.

Dieses Euer Betragen hat uns die Ueberzeugung gebracht, daß Ihr niemals ein Herz für Euer slovenischen Wähler hattet, und da wir wünschen, daß zwischen uns glatte Rechnung herrsche, erklären wir, daß auch wir zu Euch kein Vertrauen mehr haben können.

Mit allerausgezeichnetester Hochachtung“

(Folgen 63 Unterschriften.)

Zu diesem Mißtrauensvotum für Graf Hohenwart erklärt „Slovenki Narod“, um dadurch den Herren Botanten, ob ihres „selbstständigen und unbeeinflussten“ Thuns, zu schmeicheln, daß die Radicals in Laibach keinen Finger zur Sache gerührt hätten. Dieses Blatt, welches seit Monaten vergeblich auf der Suche nach einem Redacteur ist, ändert jetzt seine Anschauungen von Woche zu Woche, was gestern weiß war, ist heute schwarz, es ist ununterbrochen genöthigt, sich selbst zu desavouieren, und eine Blamage folgt der anderen. Trotz alledem bildet „Narod“, so miserabel seine Mache ist, für die denktrüge Menge doch eine Art nationales Verordnungsblatt, welches durch Leitartikel und Notizen auch das Mißtrauensvotum für Hohenwart thunlichst gefördert hat. Der vorgestrigen Veröffentlichung der Adresse ließ das russophile Organ gestern einen langen Artikel folgen, in dem es unter Anderem heißt:

„Wenn Graf Hohenwart das Mißtrauensvotum liest, und wenn er überhaupt noch etwas an Cavalierehre in sich hat, darf er es nicht in den Papierkorb werfen. Es ist wahr, das Votum gieng nur von den Wählern im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf aus (sic!) . . . . Die hochwürdige Geistlichkeit, die jenen Wahlkreis zu ihrer verlässlichsten Domäne zählt, konnte das Votum nicht verhindern, das ist der Beweis, daß das Vertrauen der Wähler für Hohenwart ganz geschwunden ist! . . . . Der k. k. Bezirkshauptmann hat sich auch erfolglos bemüht, dem Votum nachzustellen, und es zu vernichten wie Unkraut auf der Wiese; das ist der zweite Beweis, wie bedeutungsvoll der Mißtrauensauspruch ist . . . .

empfangen, gegen Uns auftreten. Wir erlassen die Grafen weder des Bündnisses noch der schriftlichen Verbindlichkeiten, und wir wollen sie als uns eidlich Verpflichtete, wie Fürsten des Reiches feierlich gewarnt haben, die Treue nicht zu brechen (wenn sie dieselbe anders nach Natur und Gewohnheit zu halten fähig sind) und wir werden mit ihnen alle Heilmittel versuchen, wenn sie sich der Verträge und natürlichen Verbindlichkeiten für ledig halten. Wollte Graf Ulrich die Burg Bertholdsdorf nicht fürder hüten, so hätte er, bevor wir Deutschland verließen uns dieselbe heimsagen sollen, denn unser Abzug war ihm kein Geheimnis. Jetzt, da wir soweit vom Hause entfernt sind, wird er, wenn er die Burg hat bis zu unserer Zurückkunft nicht bewahren wird, des Treubruches gegen uns nicht frei sein. Wir werden sie einst aus seinen Händen zurückverlangen.“ (Men. Sylv.) Mit diesen Aufträgen sandte er die Unterhändler wieder zurück.

Die Vermählung und Krönung Kaiser Friedrichs zum Könige der Lombardei geschah in Rom am 16. März 1452. Am 19. März 1452 wurde er vom Papst Nicolaus V. zum Kaiser gekrönt.

Ob die Drohung den Cillier Grafen einschüchtern?

Während der Abwesenheit des Kaisers in Rom und Neapel, war die Erbitterung gegen ihn

Graf Hohenwart darf, — wenn er etwas an Takt besitzt — unter den slovenischen Abgeordneten nur so lange bleiben, als er sich bewußt ist, alle seine Wähler an seiner Seite zu haben. Wenn aber diese Uebereinstimmung nicht unter allen Wählern herrscht, dann wird Graf Hohenwart zum Eindringling, und ein Eindringling muß sonst Karl Graf Hohenwart sein, wenn er das Mißtrauensvotum seiner Wähler in den Korb wirft und sich zu einer politischen That erniedrigt, wie seinerzeit der übelbeleumdete Vincenz Klun, der auch die gerechtfertigte Mißtrauenskundgebung seiner Wähler in den Papierkorb geworfen hat.“

## Slovenische Wünsche und Erfolge.

Aus Untersteiermark wird der „Tagespost“ geschrieben: Die Slovenen haben einen wichtigen Erfolg errungen, indem aus der Schule in St. Peter im Bezirke Oberradkersburg der deutsche Unterricht verdrängt wurde. Ihre Blätter erheben begreiflicherweise darüber einen großen Jubel, aber in den Jubel mischt sich bereits die Forderung, man möge behördlicherseits auf dem betretenen Wege nicht stehen bleiben, sondern einen frischen und fröhlichen Vernichtungskrieg gegen eine Reihe von Schulen führen, in denen gleichfalls deutsch unterrichtet wird. Man macht immer dieselbe Erfahrung: Kein den Slovenen gewährtes Zugeständnis befriedigt dieselben, es reizt sie nur zu neuen Forderungen. Zum Beweise füge ich die Uebersetzung eines Aufsatzes aus dem „Slovenki Gospodar“ bei, welcher die slovenischen Anschauungen und Ziele in ungemein deutlicher Weise illustriert. Der Aufsatz lautet:

„Die slovenischen Kinder, die slovenische Schule. Daß die Schule der Kinder wegen ist, nicht aber die Kinder wegen der Schule sind, ist klar, und nicht weniger, daß nur ein den Kindern angemessener Unterricht gut ist, daß weiß Jedermann, und nur die Deutschthümerei ist so blind, daß sie das nicht einseht. Deshalb kann ein vernünftiger Mensch kein Deutschthümeler sein, und wenn er es ist, so thut er's nur aus eigennütigen Gründen und verdient unsere Verachtung. Schade daß es uns an Deutschthümlern dennoch nicht mangelt, und auch an den Volksschulen machen sie sich zum großen Schaden der slovenischen Kinder breit.

\*) Da müßten sämtliche slovenische Abgeordnete ab danken! (Die Schriftl. der „D. W.“)

in Oesterreich mit jedem Tage gestiegen. Neben Czinger hatte sich vorzüglich Graf Ulrich von Cilli offen an die Spitze der Verschworenen gestellt, (Ulricum Comitum Ciliae ultro se offerentem) und zwischen Ungarn, Mähren und Oesterreichern ein Bündnis zu vereinigen, Hilfe zustande gebracht. Wien, am 5. März 1452. Bald darauf verbanden sich, Wien am 19. März 1452, neuerdings die österreichischen Stände, einander nach all' ihren Kräften beizustehen.

Auf der Rückreise in Villach angekommen, erhielt Kaiser Friedrich von seinem biedereren Rathe Johann von Reiberg, eine getreue Schilderung der drohenden Begebnisse in Oesterreich und des hochgefährlichen Standes der Dinge. Man zog gegen Bruck a. d. Mur, wohin eine Versammlung der steirischen Stände einberufen war.

Hier berieth man sogleich, ob es zweckmäßiger wäre, zuerst nach Graz oder nach Neustadt zu gehen. Aeneas Sylvius rieth, nach Neustadt zu ziehen, die Steirer sollten sich mit der gesammten Landwehr fertig halten und auf ein Zeichen über die Cillier herfallen, die anderen den Ungarn Widerstand leisten. Der Kaiser zog nach Neustadt, ließ jedoch dort in gewöhnlicher Unthätigkeit die Zeit und die günstige Gelegenheit, die Verschworenen zu vernichten oder wenigstens durch Trennung zu schwächen, unbenützt vorüber gehen. Die Verschworenen brachten ein Heer von 24.000 Helmen und

Zu den Schulbehörden hat unser Volk wenig Vertrauen, deshalb wendet es sich auch nur selten an diese, das ist aber nicht recht, denn die Behörden sind verpflichtet, Sorge zu tragen, daß in der Schule etwas erreicht, nicht aber Zeit und Geld für ein paar deutsche Worte, die der Lehrer den Kindern in den Kopf streut, vergeudet wird. Aber auch die Eltern sind verpflichtet, zu sorgen, daß ihren Kindern ein Unterricht zutheil wird, der ihnen wirklich nützt, und wenn ihre Kinder in der eigenen Schule diesen Unterricht nicht bekommen, so müssen sich die Eltern an die Behörde wenden und von dort Hilfe erbitten. Wer klopft, ihm wird geöffnet. In unserm Blatte hatten wir schon einigemal Gelegenheit, Einiges über die Schule in St. Peter bei Radkersburg zu sprechen. An ihr war so Manches verkehrt, Vieles deshalb, weil man nicht nach dem Geiste des Gesetzes vorgegangen ist, Vieles aber auch deshalb, weil der Unterricht nicht den Erfolg erzielte, den die Behörde erwartet und von der Schule fordert. An der Schule war Hilfe nöthig. Und schon heute bekommen wir von dieser Schule Folgendes zu wissen: „Mit Freude berichte ich Euch, daß es mit dem deutschen Unterrichte an der Schule zu Ende ist“. Mit goldenen Lettern werden wir uns diesen Tag in die Ortschronik eintragen, diesen Tag, an dem der hochgeehrte Herr Raner das unvernünftige Treiben dieses „Lehrkörperja“ beendete; den Tag, an welchem dies geschehen ist, konnten wir noch nicht erfahren, allein auch dies wird uns noch glücken. Der Herr Schulinspector Ivan Raner hat sich als Mann durch und durch benommen. Er hat bewiesen, daß er für die slovenische Jugend noch ein Gefühl hat, ihm gebührt Ehre dafür, so lange noch ein Slave in Oberradkersburg existiert, er hat ja doch öffentlich anerkannt, daß uns bisher Unrecht geschehen. Daß diese Schule vollkommen slavifiziert wurde, ist uns lieber, als weiß Gott welch' ein Geschenk. Aus letzter Zeit haben die slovenischen Lehrer viele Beweise, daß sie von ihrem Schulinspector bei weitem mehr geehrt werden als die deutschen. Er setzte dem aber noch damit die Krone auf, daß er den Rusdorfer Propheten, seinen Gardisten und dem ganzen Lehrkörperja von St. Peter die Flügel stuzte. Wie die Fama erzählt, sollen diese Herren Professoren wie ein mit siedendem Wasser begoffenes Geflügel herumgehen, auch stumm sollen sie sein, nur allein der Rusdorfer Prophet kann nicht schweigen und sucht in Radkersburg Hilfe gegen die Erlasse der Schulbehörden. Hoffen wir umsonst.“ So der Berichtstatter. Und zum Schlusse setzt er noch den Wunsch und die Bitte bei: „Der

Schützen auf und mit diesen schloß Czinger am 28. August 1452 den Kaiser in Neustadt ein und bedrängte ihn auf das Aeußerste. Nur dem steirischen Edlen Andreas Baumkirchner hatte es der Kaiser zu verdanken, daß er nicht gefangen und die Stadt schon beim ersten Anfall erobert wurde (28. August 1452).

Die Kirchensürsten von Salzburg, Freisingen und Regensburg vermittelten hierauf einen Waffenstillstand. Von den Belagerern aufgefordert, kam Kaiser Friedrich selbst aus dem eingeschlossenen Neustadt, konnte sich aber in einer langen Unterredung mit dem Grafen Ulrich von Cilli wegen Erfüllung des Testaments des Kaisers Albrecht II. und Auslieferung des jungen Königs Ladislaus nach Preßburg nicht einigen.

Schon näherte sich Bodiebrad aus Böhmen zu Hilfe mit 16.000 Mann und 6000 Steirer standen im Lande zum Ausbruche bereit. Demungeachtet schloß Kaiser Friedrich einen Frieden auf die mündlich verabredeten Punkte (Caesar III 463—468, Chron. Cesej. p. 710—713), daß nach 3 Tagen König Ladislaus ausgeliefert und am künftigen Martinitage eine allgemeine Versammlung der Böhmen, Mähren, Ungarn und Oesterreicher in Wien gehalten werden und dabei der Kaiser entweder selbst oder eine Gesandtschaft von ihm erscheinen solle. Dort werde über die fernere Erziehung des jungen Ladis-

Herr Schulinspector hat zwar einem Lehrer den Weg ins „Rajh“ gezeigt; wie wäre es aber, wenn er ihm gleich noch die Postkarte gegeben hätte, damit er umso gewisser abfährt. Ist erst dieser Professor aus unserer Schule, wird uns nicht schwer die Uebrigen in die neuen Verhältnisse einzuführen. Mit denen sind wir aber jetzt noch nicht zu Ende. Herr Schulinspector! Arbeit gibt's noch viel, jetzt kommen noch die anderen Schulen des Ober-Radkersburger Bezirks, aber auch jene des Pettauer Bezirkes und die Stadtschulen in Pettau an die Reihe. An ihnen ist noch nicht Alles in Ordnung. Wie aus dem Berichte zu ersehen ist, hat der Berichterstatter zum Herrn Bezirksschulinspector großes Vertrauen, und wir wünschen dies mit Recht.“

So schreibt das Slovenenblatt. Ein neuer Feldzug gegen das Deutschthum hat also begonnen und wird von den Slovenen mit jener Hartnäckigkeit geführt werden, die wir von ihnen kennen. Die Sache erfordert die eingehendste Aufmerksamkeit seitens unserer deutschen Volksvertreter und die entschiedenste Abwehr, denn zu viel Schaden hat uns unsere Gutmüthigkeit und Lässigkeit bereits gebracht, und es ist die höchste Zeit, daß an ihre Stelle überall, wo Gefahr droht, die schneidigste Vertheidigung trete. Man möge die Gefahr im vorliegenden Falle nur nicht unterschätzen. Wird Oberradkersburg slovenisch, so greift die Slovenisierung auch nach dem nur durch eine Brücke getrennten Radkersburg hinüber. Wir dürfen eine gründliche Untersuchung des Falles St. Peter und Alles dessen, was damit zusammenhängt und wir dürfen wohl auch Aufklärung über die eigenthümliche Rolle erwarten, welche nach dem „Slovenski Gospodar“ der Herr Bezirksschulinspector in dieser Angelegenheit gespielt hat. Man muß zwar den Herren Slovenen nicht Alles aufs Wort glauben, was sie sagen und schreiben, aber die Andeutungen des vorerwähnten Blattes sind immerhin wichtig genug, um von den Männern unseres Vertrauens eingehend geprüft zu werden.

## Umschau.

(Aus dem steiermärkischen Landtag.) Der Landescultur-Ausschuß unterbreitete dem Landtage eine Reihe von Anträgen. Danach spricht der Landescultur-Ausschuß die Erwartung aus, der Landesausschuß werde im nächsten Landtage das Project einer StraÙe von Weiz nach Frohnleiten vorlegen. Derselbe Ausschuß beantragt, den Landesausschuß zu beauftragen, wegen Auflassung der Mauthen an der ungarischen Grenze neuerlich Schritte zu thun, eventuell die

laus, über den Ort seines Aufenthaltes und über die Art und Weise der Verwaltung des Landes berathschlagt und beschloß, auch durch endgiltigen Ausspruch der Frieden festgestellt werden. Am 4. September 1452 erschien Graf Ulrich von Cilli vor Neustadt und empfing den König Ladislaus, welchen er am 13. September feierlich in Wien einführte. Sehr scharf bemerkt dazu Aeneas Sylv. p. 212—220: „Quem (Ladislau) mox inter se recipientes clamoribus hominum atque tubarum clangoribus undique perstreptantibus ad balneas ea die, ut si quid Stircicum adhuc superet, totus deponeret — deducunt —“ So erlangte denn Ulrich von Cilli der Oheim des Königs Ladislaus nicht nur die Vormundschaft über denselben, sondern auch thatsächlich damit die Herrschaft des Reiches in seine Hände. Er verabsäumte nicht, dieselbe zum Vortheile des Hauses Hunyady mit dem ja Familienbände geknüpft werden sollten, zu verwerthen.

Johann Hunyady, der auf die Würde des Gouverneurs Verzicht geleistet hatte, wurde zum Obercapitän des Reiches, zum Administrator der Landessteuern, und sein Sohn — ob schon er kaum das 20. Lebensjahr vollendet hatte — zum Banus von Kroatien ernannt. Das Wappen Hunyady's wurde mit dem Emblem des Heldenmuthes, dem Bilde eines Löwen bereichert. Er wurde mit reichen Dotationen überhäuft, unter

Errichtung von Mauthen in Steiermark gegen die ungarische Grenze in Erwägung zu ziehen. Mit Bezug auf die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland beantragt der Landescultur-Ausschuß, bei der Regierung nachdrücklich dahin zu wirken, daß die gegen Rußland und Rumänien bestehende Grenzsperr für Kinder vollständig aufrechterhalten und jede Erleichterung entschieden hintangehalten werde, ferner daß der Hopfenbau in Steiermark und überhaupt in Oesterreich geschützt werde, zunächst derart, daß der Einfuhrzoll auf russischen Hopfen auf gleiche Höhe gestellt werde mit dem Einfuhrzoll des österreichischen Hopfens in Rußland.

— (Die Slovenen und die Coalition.) Unter den steirischen Slovenen herrscht hinsichtlich der Coalition keineswegs Einmüthigkeit. Anhänger und Gegner scheinen sich in aller Stille, aber darum nicht minder heftig zu bekämpfen. Es ist dies aus verschiedenen Anzeichen zu schließen, und auch eine Marburger Correspondenz im „Vaterland“ gesteht es offen ein. Das „Vaterland“ erzählt von der kürzlich in Sonobitz abgehaltenen katholisch-politischen Vereinsversammlung, in welcher folgende Resolution gefaßt wurde: „Der katholisch-politische Verein von Sonobitz spricht sein tiefstes Bedauern aus über die ungegründeten Angriffe, welche der Obmann des conservativen Clubs, Graf Hohenwart, sogar von seinen früheren Clubmitgliedern zu bestehen hat, und drückt seine volle Anerkennung aus seinen beiden Abgeordneten, Herrn Professor Robic und Herrn Michael Boschnjak, für ihr Verbleiben im Hohenwart-Club.“ Dann fügt aber der Berichterstatter den bitteren Nachsatz hinzu: „Leider setzt man an den Ufern der Sann alle Hebel in Bewegung, um den beiden obengenannten Abgeordneten ihr Verharren im Hohenwart-Club zu verleiden.“ In Krain wird seitens der Radikalen der Kampf gegen den Grafen Hohenwart mit großer Erbitterung geführt. Ein Correspondent schreibt uns, man werde schon in den nächsten Tagen mehr davon hören.

— (Das Arbeitsprogramm des Reichsrathes.) Dem Reichsrathe, der sich in der letzten Februar-Woche versammelt wird, fällt in erster Linie die Erledigung des Budgets als Aufgabe zu. Zu diesem Behufe wird sich sofort der Budget-Ausschuß mit der Vorberatung des Voranschlags beschäftigen, und man hofft, daß das Budget bis zur Osterpause, also bis 24. März, vom Ausschusse fertiggestellt wird. Bezüglich der Gegenstände, welche bis zur Osterpause im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung gelangen sollen, muß

anderem erhielt er die Würde eines Erbgrafen von Bistritz, dessen Titel auch Ladislaus und Mathias, seine beiden Söhne, annahmen.

So nahte unter glücklichen Auspicien der Termin der Vermählung Mathias Hunyady's und Elisabeth von Cilli. Johann Hunyady und seine Gemahlin schickten sich an, der Stellung ihrer eigenen Familie wie jener ihrer Schwiegertochter entsprechend mit wahrhaft fürstlichem Glanze das Beilager zu feiern und den Wohnsitz des jungen Paares auszustatten. Sie sandeten vertrauenswürdige Hofleute nach Venedig, welches damals der Weltmarkt für die Kunst- und Industrie-Erzeugnisse des Ostens und des Westens war. Eine für jene Zeit sabelhafte Summe, 8000 Ducaten, wurden zum Ankauf von Juwelen, Stoffen, und sonstigen Luxusartikeln bestimmt. Und die Abgesandten fanden, daß diese Summe zur Befriedigung der Ansprüche und des Geschmacks ihrer Auftraggeber nicht ausreichend sei; sie überschritten den veranschlagten Betrag um 5000 Ducaten, für welche Mehrausgaben die Regierung der Republik den Kaufleuten Bürgschaft leistete. (Beschuß des Senates von Venedig, ddo. 20. März 1453 mit welchem derselbe auf Johann Hunyady's Bitte bei den betreffenden Handelsherrn bis zum Betrage von 5000 Ducaten Bürgschaft leistet — im Staatsarchiv zu Venedig (Deliberationi del Senato Secreta. 1450—1453 p. 189.)

erst eine Vereinbarung zwischen dem Präsidium des Hauses, der Regierung und den Parteiführern angebahnt werden. Ob das neue Strafgesetzbuch auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt wird, hängt von der bei den drei coalitierten Parteien herrschenden Disposition ab. Es hat sich insbesondere in den letzten Tagen des vorigen Sessionsabschnittes bei der clericalen Gruppe des Hohenwart-Clubs einige Abneigung gegen die Verathung des Strafgesetz-Entwurfes bemerkbar gemacht, und es ist fraglich, ob es der Regierung gelingen wird, dieselbe zu überwinden. Der Sessionsabschnitt nach Ostern wird der Plenarberatung des Budgets gewidmet sein, und es wird fleißiger Arbeit bedürfen, um den Staatsvoranschlag zu Pfingsten, also bis zum 12. Mai, durchzuberathen. Jedenfalls wird das Haus, ehe es im März sich über die Osterfeiertage vertagt, ein weiteres Budget-Propositorium votieren müssen. Außer dem Voranschlage wird der Reichsrath in seiner bestehenden Session auch über das Gesetz, betreffend die Abänderung des Programms für die Wiener Verkehrsanlagen, und über den rumänischen Handelsvertrag Beschluß fassen müssen. Ferner soll dem Reichsrathe ein Gesetz über die Errichtung von Trinker-Asylen unterbreitet werden, durch welches die Anhaltung von gewohnheitsmäßigen Potatoren in Trinker-Asylen ermöglicht und geregelt werden soll. Mit der Einbringung dieser Vorlage soll den wiederholt geäußerten Wünschen der Landtage von Niederösterreich und Mähren Rechnung getragen werden. Endlich ist die Einbringung einer Regierungsvorlage zu gewärtigen, durch welche den Meliorations-Crediten, soweit sie thatsächlich zur Melioration von landwirtschaftlichen Grundstücken verwendet werden, ein bevorzugtes Pfandrecht eingeräumt wird.

## Aus Stadt und Land.

Cilli, am 7. Februar 1894.

Die Slavisierung der untersteirischen Volksschulen bilden den ersten Punkt im Programm unserer ruffophilen Pan-slavisten. Das Ministerium Taaffe hat alle Absichten der Slavophilen unterstützt und auch dem genannten Programmpunkt Vorschub geleistet. Durch die Blätter zieht die Nachricht, (siehe den Artikel: „Slovenische Wünsche und Erfolge“), daß die Schule zu Sanct Peter bei Radkersburg dieser Tage der vordringenden „all-slavischen Idee“ zum Opfer gefallen ist; das Marburger clericale Bauernhegeblatt verländet jauchzend die Thatsache und — windet dem

Allein kaum waren die Kostbarkeiten in Ungarn angelangt, so stellte es sich heraus, daß man derselben nicht mehr bedürfe. Die Freundschaft zwischen Cilli und Hunyady hatte wie jede andere keinen Bestand. Graf Ulrich übte die Macht mit tyrannischer Willkür; er schonte selbst Hunyady nicht. Die solchergestalt entstehenden Reibungen facten den kaum erst niedergekämpften Haß von neuem an und in des Cilliers Brust nährten denselben mit Eifer die Abkömmlinge der alten ungarischen Oligarchie: die Garai und die Ujlasti, welche Johann Hunyady, der sich auf den Stufen seiner eigenen Verdienste und auf den Stufen des niederen Adels emporshaw, als einen Parvenu mißachteten und ihm seinen Ruhm und seine Macht neideten. Sie giengen im Sommer 1453 mit Cilli, als dem „Vater der Angelegenheiten des Herrn Königs“ ein Bündnis ein, dessen Spitze direct gegen Hunyady gerichtet war. (Die Urkunde über das geschlossene Bündnis, ausgefertigt zu Preßburg am 13. September 1453, gedruckt bei Chmel, Fontes rerum Austriacarum II. p. 31.) Indes schon zwei Wochen darauf trat ein Ereignis ein, welches den stolzen Grafen Ulrich von Cilli geradezu zu Boden beugte.

(Fortsetzung folgt.)

Bettauer Bezirkschulinspector, Herrn Director Kanner, dem die Vollbringung des Werkes in die Schule geschoben wird, Lorbeer um's Haupt. Wir haben aber diese Angelegenheit in Erfahrung gebracht, daß der Landesschulrath im September 1886 entschieden hat, daß mit dem deutschen Unterricht an der Schule zu Sanct Peter im 3. Schuljahre anzufangen, derselbe wöchentlich in 4 Stunden zu üben und wegen des lebendigen Verkehrs mit der deutschen Bevölkerung der Nachbarschaft in den obersten zwei Classen nach Thunlichkeit die deutsche Sprache als Unterrichtssprache zu gebrauchen sei. Gegen diese Verfügung des Landesschulrathes, deren Zweckmäßigkeit jedem vernünftigen Menschen einleuchten muß, hat der durch slavische Agitatoren dazu veranlaßte Ortsschulrath Beschwerde beim Ministerium geführt. Dem Geiste der in der famosen Aera Taaffe herrschte entsprechend, würde, da es sich um deutsch oder slavisch handelte, der den Verhältnissen angepaßte Erlaß des k. k. Landesschulrathes vom Ministerium verworfen, und dem slavisch gesinnten Ortsschulrath zu Sanct Peter Recht gegeben. Was weiter geschehen ist, ist eine Folge dieser ministeriellen Entscheidung. Aus diesem kleinen Beispiel ist ersichtlich, welche Verheerungen sich das System Taaffe überall in die Entwicklung der slavischen Nationalinteressen erworben hat. Die grenzenlose Frivolität dieses Staatsmannes, der stets an den Augenblick, nur nie an die Zukunft dachte, hat auf seine ganze Umgebung die verderblichste Wirkung geübt. In seinem bodenlosen Leichtsinne konnte Taaffe die großartige Macht der slavischen Nationalitätsidee nicht fassen, die den Staat, wenn er nach dem Recepte Taaffe's weiter regiert worden wäre, so gewiß aufgelöst hätte, als das Amen im Gebete steht.

**Sillier Bezirkskrankencasse.** Bei der am 4. d. M. vorgenommenen Wahl wurden in den Vorstand gewählt: Herr Ingenieur Wilhelm Lindauer zum Obmann, Herr Anton Walter zum Obmann-Stellvertreter. Als Vertreter der Arbeitgeber die Herren: Josef Pallos, Victor Schwab; als Delegierte die Herren Franz Aistrich, Georg Söllitsch, Martin Gorscheg, Anton Kuder, Johann Schauerer. In den Ueberwachungs-Ausschuß als Vertreter der Arbeitgeber die Herren August Detoma, Marus Trattnik; als Delegierte die Herren Vincenz Herrmann, Johann Jcha, Emil Krättschmer, Anton Melichu. Als Vertreter der Arbeitgeber für's Schiedsgericht die Herren Michael Altziebler, Martin Ursklo; als Delegierte für's Schiedsgericht die Herren Johann Bratschitsch, Rudolf Kloiber und Jakob Jolan.

**Gegen das Landes-Sanitätsgesetz.** Gegen das neue Landes-Sanitätsgesetz haben auf Anregung des Sillier-Arztevereines sämtliche Ärztevereine des Landes Petitionen eingebracht. Der Finanzausschuß beantragt beim Landtage die Ablehnung derselben. Es soll jedoch der Landesausschuß angewiesen werden, bei Organisation des Sanitätsdienstes die materiellen und Standesinteressen der Ärzte auf dem Lande nach Thunlichkeit zu berücksichtigen.

**Unser Ballberichterstatler** ist ganz unzeitgemäß bettlägerig geworden und richtete an uns das Ersuchen, seine Referate über den „Veteranball“ vom 3. d. und das „Maskenkränzchen des Casino-vereines“, das gestern stattfand, am Samstag nachholen zu dürfen. Wir haben ihm diese Nachsicht gnädig bewilligt mit dem aus- und nachdrücklichen ernstlichen Ersuchen, dafür am Samstag besonders ausführlich zu berichten.

**Verschönerungsverein.** Am Montag, den 12. d. findet im Hotel „Erzherzog Johann“ die diesjährige Generalversammlung des Sillier Verschönerungsvereines statt, wobei auch die Wahl des Vereinsausschusses für die dreijährige Funktionsdauer vorgenommen werden wird.

**Fasching im Institut Hauffenbüchl.** Ein liebliches Bild von ganz eigenartigem Reize entfaltete sich in den festlich geschmückten und beleuchteten Räumlichkeiten des Lehr- und Erziehungs-Institutes Hauffenbüchl

am Abend des ersten Februar, an welchem die Schülerinnen der Anstalt, einer Einladung ihrer geehrten Vorsteherin folgend, ihr Faschingsfest begingen. Der geräumige Hauptsaal wimmelte von jugendlichen Gestalten in den verschiedensten Größen, und die Zöglinge aller Jahrgänge, daneben auch junge Damen, welche die Anstalt in früheren Jahren besucht haben, ergaben sich, zum Theile in allerliebste und geschmackvolle Costüme gekleidet, nach Herzenslust dem Tanzvergnügen, um dasselbe von Zeit zu Zeit zu unterbrechen, wenn eine rasch verstandene Einladung in die Nebenräume einlud, wo die ganze muntere Gesellschaft von den fürsorglichen Damen des Hauses mit Speise und Trank ausgiebig gestärkt wurde. Auch zahlreiche andere Gäste hatten sich eingefunden: Angehörige der Schülerinnen, der Lehrkörper und Freunde der Anstalt, unter weicher Leitung wir auch Herrn und Frau Ritter v. Gosseth bemerkten. Uebrigens waren auch von auswärts, sogar aus Graz und Laibach Festtheilnehmer anwesend. Da in jeder Weise und nicht am wenigsten durch die bekannte herzwinnende Liebenswürdigkeit der Institutsinhaberln für die Erhaltung einer fröhlichen Stimmung aufs beste gesorgt war, so ist es begreiflich, daß die Stunden rasch dahinflogen und das vorzüglich gelungene Fest erst in sehr vorgerückter Zeit sein Ende nahm.

**Für die arme Witwe,** für welche wir anläßlich des Weihnachtsfestes sammelten, sind uns neuerdings 5 fl. von Fr. Hedwig K. . . . . zugekommen. Wir danken im Namen der Armen herzlichst und werden den Betrag an seine Adresse abführen.

**Bad Neubaus.** Der pensionierte und verdienstvolle landschaftliche Rentbeamte Herr Josef Brauner wurde zum Inspector des Bades Neubaus ernannt.

**Bilkroth gestorben.** Einer der bedeutendsten Chirurgen der Welt, Hofrath Dr. Bilkroth, ist gestern, Dienstag, in Abazia im 63. Lebensjahre an Herzschlag gestorben. Er führte zuerst die an Menschen gewagte Exstirpation des Kehlkopfes aus, ferner die Resection des Magens zur Heilung des Krebsleidens. Mit ihm gieng nicht nur eine Leuchte der medicinischen Wissenschaft dahin, sondern auch ein Menschenfreund in des Wortes idealster Bedeutung.

**Mahrenberg, 1. Februar.** (Frecher Einbruchsdiebstahl.) In der Ortschaft Ober-Feising des Gerichtsbezirkes Mahrenberg wurde ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl bei dem Grundbesitzer Franz Repater, vulgo Pongraz, verübt. Der Dieb stieg durch ein Dachbodensfenster in das Haus und über die Bodenstiege in das Erdgeschoß, indem im an das Schlafzimmer stoßenden Gastzimmer ein Gläserschrank mit einigen Läden stand. Der Dieb mußte mit den Verhältnissen des Hauses sehr gut bekannt sein, indem er nur jene Lade gewaltsam öffnete, in welcher die Werthgegenstände aufbewahrt waren, und sammt der Lade das Weite suchte. Gestohlen wurden ein Sparcassebüchel, mehrere Obligationen und etwas Baargeld — im beiläufigen Werthe von etwa 1400 fl. Zur Haftverwahrung des einstweilen noch unbekanntem Thäters wurden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen.

**Gonobitz, 3. Februar.** (Abordnung.) Eine Deputation, bestehend aus den Herren Josef Baumann, Hotelier Franz Hartner, Gewerke Ferdinand Zwanusch, Kaufmann, überreichten heute dem Landeshauptmann eine Petition bezüglich Anschluß der Bahn Kowitz-Landessgrenze nach Bölttschach. Die Petition sucht die Nichtrentabilität eines Anschlusses dieser Strecke nach Grobelno zu beweisen. Man erwartet mit Spannung die Neußerung des Herrn Landeshauptmannes in dieser Bahnfrage.

## Vermischtes.

\*\* (Russengreuel.) Die Geschichte weiß zu erzählen, wie mit Feuer und Schwert den heidnischen Völkern Religion beigebracht wurde. Mit einem wahren Wonnegelüch berichten clericale Geschichtschreiber von den Kreuzzügen,

von der Einnahme Jerusalems durch die Kreuzfahrer, wobei die frommen Christen Alles, was den Anschein des Mohamedanismus an sich trug, niederfädelten; auch Kinder und Greise blieben nicht verschont, sofern sie den Ungläubigen angehörten. Karl der Große glaubte, sich eine Stufe in den Himmel zu bauen, als er mit der Macht seines Schwertes die heidnischen Sachsen zum Eintritt in die ganz allein seligmachende Kirche zwang. Von wegen der Verbreitung des Glaubens wurde Karl auch in die Zahl der Heiligen aufgenommen.

Und doch läßt sich für all diese grauenhaften Handlungen die Entschuldigung vorbringen, daß der Fanatismus damals alle Völker belebte; wehe Dem, der tolerant sein wollte oder Religion als Privatsache betrachtete. Unentschuldigbar sind nur die Greuel der Inquisition, weil sie in die neuere Zeit fallen und deren Urheber keineswegs dem ungebildeten Theile des Volkes angehörten.

Im gegenwärtigen Augenblicke vollzieht sich das letzte Aufklaren des confessionellen Lichtes vor seinem Erlöschen. Noch einmal suchen die Hohenpriester der verschiedenen Religionen mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und Waffen ihre eigenen Vorurtheile dem Volke beizubringen. Vergebens. Im Abendlande hat sich bereits Aufklärung und Erkenntnis Bahn gebrochen, nur im Orient und in Halbasien, wozu auch das westliche Rußland zu rechnen ist, herrscht noch der wilde Glaubenshaß. In Rußland sind mehr als in China und im übrigen Orient die Verfolgungen der katholischen und protestantischen Christen an der Tagesordnung.

Auf höheren Befehl soll in Rußland Alles der russisch-orthodoxen Kirche einverleibt werden und in diesem höheren Auftrage verüben frommgläubige Russen unerhörte Greuelthaten, worunter diejenigen in dem litthauischen Dorfe Karoze, worüber wir nachstehend berichten, beispiellos dastehen.

Zunächst geht aus allen Berichten hervor, daß die Gemeindeglieder sich in der Kirche versammelten, um die Wegnahme des Sanctissimum durch die Polizei zu hindern, was man als eine Schändung betrachtete. Man war übereingekommen, die Beamten zu bitten, erst den Entscheid des Czaren abzuwarten, an den man eine Deputation entsandt hatte, und zum Beweise ihrer Loyalität trugen die Gemeindeglieder die Bilder des Czaren und der Czarenwa in ihren Händen. Andere trugen ein Cruzifix. Die nun in die Kirche stürmenden Polizisten zerrissen die Bilder und zerschlugen das Cruzifix, darauf umzingelte das Volk den mitanwesenden Gouverneur und forderte ihn auf, ein Protokoll zu unterschreiben, daß er ruhige Leute angegriffen und auf sie geschossen habe. (Der Gouverneur hatte während dieser Szenen in der Kirche eigenhändig einen Revolver abgeschossen.) Während man darüber noch unterhandelte, kamen 800 Kosaken, mit Gewehren, Lanzen und Knuten bewaffnet, aus Worn an.

Die Kosaken vertheilten sich in zwei Gruppen. Die einen umzingelten das Städtchen, während die anderen zur Kirche ritten. Hier sprengten sie sofort auf die Menge ein, schossen, stachen mit der Lanze und schlugen unbarmherzig mit der Knute auf die Köpfe der Einwohner. Wer einige Knutenhiebe erhalten hatte, dem strömte das Blut aus zahlreichen Wunden hervor. Zwei Kosaken sprengten sogar über die Köpfe der Leute hinweg in die Menge hinein. Hinter ihnen folgten viele andere Kosaken zu Fuß. In der Kirche begann nun eine gräßliche Mezelei. Das Blut der wehrlosen Einwohner, die ihr Heiligthum schützen wollten, besprigte die Wände des Gotteshauses und strömte auf den Fußboden. Mit einer höllischen Wuth warfen sich einige Kosaken auf die Altäre, zerrümmerten die Cruzifixe, Leuchter und Statuen der Heiligen und warfen sie auf die Erde. Ein Geistlicher wurde von ihnen gewaltsam in die Kirche geführt, welcher das Allerheiligste herausgetragen mußte. Eine Eskorte Kosaken begleitete den Priester bis zur Pfarrkirche. Die

zerbrochenen Gegenstände trug man aus der Kirche in eine nahegelegene Senkgrube, in welche die Kosaken sie unter Hohngeächter hineinwarfen. Der Gouverneur ließ dann die Kirche besichtigen, wobei man einige Leichen vorfand. Diese warfen die Kosaken in die Kalkgrube auf dem Kirchhofe. Während der Nacht zogen sie dieselben wieder heraus und führten sie in ein anderes Kirchspiel hinüber. Niemand weiß, wo man die Leichen begraben hat. Auch die Namen der Ermordeten hat man bis jetzt nicht ermitteln können.

Als die Mezelei so ernst wurde, flohen die übrigen Leute entsetzt nach allen Richtungen hin, wurden aber gleich von den Kosaken verfolgt und gefangen genommen. Die meisten Flüchtlinge liefen an das Ufer des Flusses neben der Stadt. Hier begann die Mezelei von Neuem. Die Kosaken drangen unbarmherzig auf die Flüchtlinge ein und verwundeten sie auf verschiedene Weise. Viele Verwundete sprangen in den stark angeschwollenen Fluß und ertranken, die übrigen Flüchtlinge wurden von den Kosaken in die Mitte genommen und vor das Amtshaus auf den Marktplatz des Städtchens getrieben, wo ihrer andere Qualen warteten. Aus der Stadt selbst hatten die Polizisten auch eine Menge Leute zusammengetrieben.

Bald erschienen vor dem Amtshause der Gouverneur, sein Unterbeamter, umgeben von vielen Polizisten und Kosaken. Nun folgte eine barbarische Execution, welcher jeder Beschreibung spottet. Jeder Einwohner von Koroze sollte besonders bestraft werden. Ein Arzt wurde herbeigerufen, welcher feststellen mußte, wie viele Knutenstöße ein jedes Opfer ertragen könne. Man führte dann die Opfer einzeln herbei, riß ihnen die Kleider vom Leibe und hieß sie, sich

nacht zwischen zwei Reihen Kosaken auf die Erde niederzuliegen, worauf sie dann auf die brutalste Weise von den Knuten derselben zerfleischt wurden. Niemand wurde verschont, nicht einmal die schwangeren Frauen.

Die Geschlagenen warf man, ohne Rücksicht, ob sie ohnmächtig oder bereits todt waren, auf einen Haufen. Die Kosaken lösten sich bei dieser unmenschlichen Arbeit gegenseitig ab; denn die ganze Execution währte bis Sonnenuntergang. Der Gouverneur ließ nach der Execution die Geschlagenen, welche noch die nöthigen Kräfte dazu besaßen, vor sich treten und fragte sie barsch, ob sie jetzt seine Autorität anerkennen. Als ihm die Leute diese Frage nach seinem Sinne beantworteten, befahl er ihnen, eine Stunde lang zu knien. Dann rief er sie alle nochmals zusammen und eröffnete ihnen, daß sie nunmehr auf eigene Kosten selbst die Kirche abbrechen müßten. Wer diesem Befehl nicht nachkommen würde, soll eine ähnliche Strafe erhalten, sein Vermögen werde vom Staate eingezogen und er selbst nach Sibirien verbannt werden. Dann wurden Alle, gleichviel, ob sie verwundet waren oder nicht, ins Gefängnis abgeführt. Da das Gefängnis zu klein war, sperrte man die Gefangenen in die Scheunen der Juden ein. Zwei Frauen erlagen in der Nacht den erhaltenen Wunden. Vor dem Tode baten sie um einen Geistlichen, aber auch dieser Trost wurde ihnen verweigert.

Am anderen Tage wurden die Gefangenen (über 80 Personen) in die Gefängnisse nach Kossien, Schawel und Telsch übergeführt, ohne daß man Rücksicht auf ihren Zustand oder auf daß große Schneegestöber nahm. In den Nachbardörfern nahmen die Kosaken auch viele Verhaftungen vor. Der Gouverneur besuchte an

diesem Tage die Elementarschule des Städtchens und spendete den Kindern 10 Rubel, damit sie sich Bonbons kaufen, drohte ihnen aber gleichzeitig, daß er sie von den Kosaken durchprügeln lassen werde, wenn sie weiter erzählten, was im Städtchen geschehen sei. Dann erlaubte er den Kosaken, lustig zu sein, d. h. auf Deutsch, im Städtchen nach Herzenslust zu rauben. Die Kosaken ließen sich diese Erlaubnis nicht zweimal geben, sondern brachen in die Häuser ein.

Beim päpstlichen Stuhl haben die Vorgänge in Koroze verstimmt, weil jedoch die Freundschaft des Vatikans mit Rußland im Interesse der Politik des Secretärs des Papstes, Cardinal Rampolla liegt, so werden die Grausamkeiten von Koroze weniger verdammt.

Der ganzen civilisierten Welt muß es einleuchten, daß Rußland ein gefährlicher Feind der Freiheit und der Vatikan nicht der wahre Beschützer der Katholiken ist, wenn es nicht in seine Politik paßt.

\* \* Auf dem Place La Roquette in Paris wo am 5. d. M. die Hinrichtung Vaillant's, welcher in der französischen Kammer eine Höllemaschine warf, wodurch 60 Deputierte theils schwer, theils leicht verwundet wurden, stattfand, begannen um 2 Uhr Morgens die Vorbereitungen für dieselbe. Um 3 Uhr war der Sicherheitsdienst vollständig organisiert. Militär, republikanische Garden und die Friedenswache bildeten einen geschlossenen Cordon rings um den Platz, so daß jedes Attentat ausgeschlossen war. Um 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr wurde Vaillant hingerichtet. Er starb mit dem Ausrufe: „Tod der bürgerlichen Gesellschaft! Es lebe die Anarchie!“

42.

## Die Rettung der Ostmark.

Geschichtliche Erzählung von Mark. Derwall.

Der Sohn des Großveziers stieß einen lauten Freudenschrei aus, als sie ihm gebracht wurde. Er nahm sie rasch in seine gewaltigen Arme und legte sie auf seinen Divan, dann drückte er einen glühenden Kuß auf ihre kalten Lippen, hielt sie fest an sich gepreßt und versuchte mit Liebeslungen, sie zum Leben zurückzubringen.

Das Mädchen erwachte auch plötzlich wieder und mit einem Sprunge war es, die Situation erkennend, auf und flüchtete sich zum entgegengesetzten Ende des Zeltes und streckte Abschib, in dem sie jetzt den Mönch, der vor wenigen Tagen ihr Gast gewesen, erkannt hatte, flehend die gefalteten Hände entgegen.

Abschib ließ sich auf die Knie nieder und bedeutete ihr mit lebhaften und nicht zu verkennenden Mienen, daß er sie liebe und ihr sein Herz, seine Hand anbiete und ihr Slave sein wolle.

Das Mädchen verstand ihn gar wohl, doch sie winkte verneinend mit dem Haupte und blickte ihn so ernst und kalt an, daß er sich verzweifelt in die Haare fuhr und nicht wußte, ob er Gewalt brauchen oder noch ferner sanft um ihre Liebe werben sollte.

Er versuchte noch einmal, sich ihr zu nähern mit einem liebevollen Blick, aber sie wich mit solchem Abscheu vor ihm zurück, daß seine Wildheit von neuem erwachte und er zornig auf sie zuschritt, um sie an sich zu reißen.

Caroline aber hatte unterdessen ihr dunkles, langes Lockenhaar um den Hals geschlungen und Abschib blieb bebend stehen, als er sah, daß sie sich zu erdroffeln drohte, wenn er ihr nahen würde.

Er sann einen Augenblick nach, klatschte dann in die Hände und gab Befehl, den Fürsten Servan zu ihm zu rufen.

So sehr es ihm auch widerstrebt, daß ein Mann sein Weib fürder noch sehen sollte, so mußte er jetzt eine Ausnahme machen. Der

Fürst kannte sie ohnehin und er sollte ihr nun sagen, daß Abschib sie unaussprechlich liebe und zu seiner legitimen Gemahlin zu machen wünsche.

Der Fürst kam und befolgte den Willen Abschibs, der Schönen alles zu sagen, was dieser an Liebesbeteuerungen vorbrachte. Aber es freute ihn innerlich, die stolze Abweisung zu hören, mit der die Christin alle die verlockenden Anträge beantwortete.

Der Fürst, welcher die Leidenschaftlichkeit des jungen Asiaten gar wohl kannte, fürchtete, daß derselbe sich plötzlich über das Mädchen herstürzen und sie gewaltsam an sich reißen oder tödten würde.

Zu seinem Erstaunen geschah keins von beiden. Des Veziers Sohn hatte plötzlich seine Ruhe anscheinend wieder gewonnen und ließ Caroline fragen, ob sie einen andern Mann liebe.

Der Fürst übersetzte seine Frage und erhielt die Antwort, daß sie die verlobte Braut des Grafen Johannes sei, daß sie diesen liebe und eher sterben werde, als einem andern die Hand zu reichen.

Bestätigen Sie ihr, daß er todt sei, sagte Abschib hastig mit einer leisen Hoffnung, daß sie sich nun seinem Willen fügen werde.

Dann werde auch ich sterben, erwiderte sie einfach und ruhig, aber mit einer solchen Entschiedenheit, daß Abschib ihre Antwort errathen hatte, ehe der Fürst sie ihm übersetzte.

Der junge Mann ließ sich nun auf die Ottomane nieder sinken und bedeckte sein erbleichtes Antlitz mit den Händen, dann stierte sein Auge plötzlich starr und leblos zu Boden und ein tiefer Schmerz sprach sich in seinem ganzen Wesen aus.

Nach einer Weile wandte er ruhig den Kopf nach Caroline und betrachtete noch einmal die herrliche Gestalt und die schönen, edlen Züge des Mädchens, das ruhig und entschlossen seinen Blick erwiderte.

Fragen Sie, was ich thun soll, ihre Liebe, ihre freiwillige Liebe zu erringen! befahl er dem Fürsten.

Nichts kann er thun, um meine Liebe zu erringen, antwortete sie ebenso ruhig. Ich kann

nur einmal lieben und wenn Johannes todt ist, möchte ich auch am liebsten sterben!

Abschib blickte nun wieder starr auf einen Punkt, als ihm ihre Aussage übersetzt wurde, dann murmelte er leise vor sich hin: Ja, er war schön, ihr Johannes. Ich hatte es ja gefühlt, daß dieser mein beglückter Nebenbuhler war!

Haben Sie Geduld, hoher Herr, mahnte jetzt Fürst Servan eindringlich, die Liebe eines solchen Mädchens kann man nicht im Sturme erobern. Seien sie nicht gewaltthätig, sie ist an sanftes Werben gewohnt.

Doch ehe er noch eine Antwort erhalten, flüsterte eine Stimme durch den Vorhang: Der Großvezier, Euer erhabener Vater kommt!

Fürst Servan, sagte nun Abschib heftig aufspringend, nehmt dies Mädchen rasch fort in Euer Zelt, sonst wird mein Vater sie tödten. Rettet sie für mich!

Der Fürst nahm Caroline rasch bei der Hand und im selben Augenblick als der Großvezier von der einen Seite eintrat, verschwand er auf der anderen Seite des Zeltes.

Ruhig und streng trat Kara Mustafa vor seinen Sohn und sagte in leise gemessenem Tone: Du hast einen unerhörten Frevel begangen, Abschib, den nur der Tod sühnen sollte.

Ihr wolltet das Weib tödten, das ich zu meiner legitimen Gattin erkoren.

Ich drohte nur, sie zu tödten, hatte mich aber dann eines anderen besonnen und wollte Dir das Mädchen zusenden.

Dann bin ich ja nur Eurem Wunsche zuvor gekommen!

Gut, ich will es so gelten lassen, eine Sclavin soll nicht die Ursache eines ernstlichen Zerwürfnisses zwischen uns werden, behalte sie, sei aber fortan wieder mein guter gehorsamer Sohn!

Ich wills versuchen!

Der Großvezier zuckte bei dieser trotzigen Antwort zusammen, sah seinen Sohn von oben bis unten prüfend an und als dieser sein Auge wendete, um dem Seinen nicht zu begegnen, verließ er, seinen Kummer verbergend, seinen Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

**Chemisch-technisches Lexikon.**  
Eine Sammlung von mehr als 15.000 Vorschriften für alle Gewerbe und technischen Künste. Herausgegeben von den Mitarbeitern der „Chemisch-technischen Bibliothek“. Redigiert von Dr. Josef Bersch. In 20 Lieferungen zu 30 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Bisher 10 Lieferungen ausgegeben. Die Verlags-Buchhandlung befindet sich in der angenehmen Lage, constatieren zu können, daß das Interesse aller Gewerbetreibenden und Techniker an dem vorliegenden Werke mit dem Erscheinen jeder neuen Lieferung im Steigen begriffen ist. Es ist dem Bestreben der unermüdblichen Redaction gelungen, nach Beginn des Druckes noch eine sehr große Anzahl höchst werthvoller Vorschriften für das „Chemisch-technische Lexikon“ zu erwerben, so daß dasselbe nicht, wie der erste Prospect besagte, 14.000 Artikel enthalten wird, sondern bei seiner Vollendung mehr als 16.000 Vorschriften umfassen dürfte. Da dieselben alle Zweige der gewerblichen und kunstgewerblichen Thätigkeit betreffen, so nähert sich das Werk immer mehr dem von Seite des Verlegers und der Redaction angestrebten Ziele: Ein Nachschlagebuch für Jeden, welcher ein Gewerbe oder ein Kunstgewerbe betreibt, überhaupt für jeden Arbeitenden zu werden. — Das „Chemisch-technische Lexikon“ ist nach vielen und bis nun zugekommenen Aeußerungen ein Werk, welches in jeder Werkstatt und in jeder Hauswirtschaft vorrätig sein sollte.

## Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. ins Depot:

**Werthpapiere des In- und Auslandes,  
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen  
und anderen Creditinstituten,  
Staats- und Banknoten,  
Goldmünzen gegen eine mässige Depot-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

**Die Direction.**

Als Nebeinstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz. 1-53

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

## Zur Winter-Fütterung!



Häcksel-Futter-Schneider,  
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,  
Schrot- u. Quetsch-Mühlen,  
Vieh-Futterdämpfer,  
Spar-Koch-Apparate,

ferner 1214-10

Kukuruz-Rebler,  
Getreide-Putzmühlen,  
Trieure-Sortiermaschinen,  
Heu- u. Stroh-Pressen

fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

**Ph. Mayfarth & Co.**

Fabriken landwirtsch. Maschinen

WIEN II/1 Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht!



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten  
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden.

Sie sind nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veränderten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Ein Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.



**Warnung:** Vor Nachahmung wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma Apotheke „Zum heil. Leopold“ Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.  
Zu haben in Cilli bei Herrn A. Marek, Apoth.

Nr. 13 præs.

## Concurs-Ausschreibung.

Beim Stadtamte Cilli gelangt die Stelle eines Kanzlisten vorläufig provisorisch zur Besetzung.

Gehalt jährlich 600 fl. Nach Ablauf eines Jahres kann bei zufriedenstellender Dienstleistung die definitive Anstellung mit dem Anspruche auf Pensionsberechtigung nach dem Normale für Staatsbeamte erfolgen und es wird in diesem Falle ein Theuerungsbeitrag jährlicher 100 fl. gewährleistet.

Bewerber haben ihre vollständig documentierten Gesuche mit dem Nachweise über die österreichische Staatsbürgerschaft und allfällige Sprachkenntnisse bis längstens 20. Februar 1894 beim Stadtamte einzubringen. Der Dienst ist längstens am 15. März 1894 anzutreten.

Stadtamt Cilli, am 3. Februar 1894.

Der Bürgermeister:  
**Gustav Stiger.**

113-2

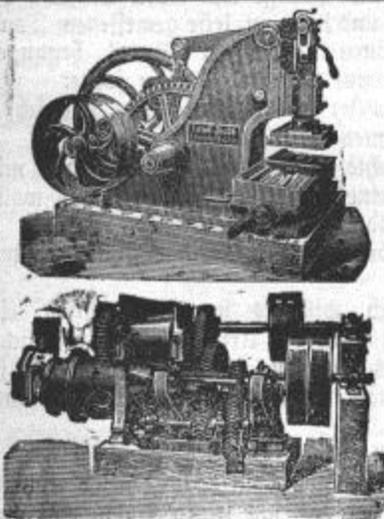
## Ziegelei-Maschinen

nach bewährtesten Systemen, wie auch complete Einrichtungen von Ziegeleien, Chamottefabriken, Falzdaechziegel-fabriken, Thonröhrenfabriken, Cementfabriken, Gypsfabriken, liefert als langjährige Specialität

Louis Jäger,

Ziegelmaschinen-Fabrik,  
Köln-Ehrenfeld,

Preiscourante und Kostenvoranschläge gratis.  
Feinste Referenzen, ausgeführte Anlagen können im Betrieb besichtigt werden.  
108-4



**Thonöfen-Fabrik**  
und  
Thonwaren-Fabrikation  
Lorenz Schleich  
GRAZ  
Sparbersbachgasse und Schörgelgasse 3. 86-10

## Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet  
Wisp-Stauffer-Kitt. 616-20  
Gläser zu 20 u. 30 kr. bei Ed. Skofant.

Ein

# LEHRJUNGE

aus besserem Hause mit guten Schulzeugnissen der deutschen und slovenischen Sprache mächtig wird sogleich aufgenommen bei **Josef Wouk** Gemischtwarenhandlung in Hrastnig. 111-3

**Buchenholz,**  
trockenes und  
**süßes Heu**  
verkauft billig das Gut **Freienberg**  
Post Cilli. 92-3

## Anzeige.

In der Postgasse in Cilli, im ehemals Wazlawek'schen Geschäft ist das Märzen- und Granat-Bier aus der neuen Bräuerei des **Simon Kuket** in Sachsenfeld in Liter- und 1/2 Liter-Flaschen einzeln billig zu erhalten.

Dasselbe wird dem p. t. Publicum bestens empfohlen. 62-6

**Hopfenetzlinge** feinste Saazer Stadthopfenfecher, feinste Saazer Bezirks-hopfenfecher (aus d. Goldbachthale), sowie feinste Roth Auschaer Setzlinge, alle aus d. ertragreichsten Lagen, lief. in sorgfältig ausgesuchter Qualität zu sehr bill. Preisen. Auch übernehme zur Saison Hopfen in Consignation und ertheile Vorschüsse. Gefäll. Anfragen an **A. L. Stein**, Hopfenhandlung, (gegründet 1870) **Saaz**, Böhmen. 89-10

**Theodor Gunkel,**  
**Görz, Bad Tüffer,**  
Winter, Curorte, Sommer.  
133-a

Bei  
**Appetitlosigkeit,**  
**Magenweh u. schlechtem**  
**Magen** 6-17  
nehme die bewährten  
**Kaiser's Pfeffermünz-**  
**Caramellen**

welche stets **sicheren Erfolg** haben.  
Zu haben in Paketen 20 Kr. in der  
**APOTHEKE**  
v. **Baumbach's Erben**  
**Herrn Adolf Mareck.**

**Jacob Verhofschegg**  
Tischlermeister 1363-12  
**Cilli, Grazergasse 24**  
empfiehlt sich zum Legen von Brettelböden, Flechten von Stroh- und Rohrsesseln, sowie allen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei billigsten Preisen.

**Echte Bernhardiner Bruchsalbe**  
zur gründlichen Heilung von Brüchen aller Art, wie: Brüche, Nabelbrüche etc. Eine grosse Büchse fl. 1.20, eine kleine Büchse 70 kr. zu haben bei  
**ANTON NEDWED**  
Mohren-Apotheke  
**GRAZ, Murplatz.**

# Allgem. Depositen-Bank in Wien

**I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2** (eigenes Haus).  
**Geldeinlagen** werden übernommen, 1339-2

gegen **Sparbücher** bis auf Weiteres mit 3 1/2 % Verzinsung,  
" **Kassascheine** mit Stägig. Kündigung b. a. W. mit 2 1/2 %,  
" " " 30 " " " " 3 1/2 %  
" " " 90 " " " " " " 3 1/2 %  
sowie in **Conto corrente** und auf **Giro-Conto.**

**Vorschüsse auf Werthpapiere**  
werden zu mässigen Zinsen ertheilt.  
**Die Wechselstube**

der Anstalt (Eingang an der Ecke des Hauses) empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten und Devisen, ebenso zu Ausschreibungen und Accreditorungen für alle Plätze des In- und Auslandes zu den coulantesten Bedingungen.

**Aufträge für die Börse**  
werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt, die Revision von Losen und verlosbaren Effecten gratis besorgt und fällige Coupons ohne Abzug bezahlt.

**Heinrich Reppitsch**  
Zeugschmied für Brückenwagenbau und  
Kunstschlosserei 22-28  
**Cilli Steiermark**



erzeugt **Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen,**  
**Gitterthüren** und **Geländer, Ornamente** und  
**Wappen** aus Schmiedeeisen, **Garten- und Grab-**  
**gitter, Heu- und Weinpresse, Tiefbrunnen,**  
**Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden** solid und billigst.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**



bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des  
**C. BRADY** in **Kremsier (Mähren),**  
ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von  
anregender und kräftigender Wirkung auf den  
Magen bei Verdauungsstörungen.  
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke  
und Unterschrift.  
Preis à Flasche 46 Kr., Doppelflasche 70 kr.  
Bestandtheile sind angegeben.  
Die **Mariazeller Magen-Tropfen**  
sind echt zu haben in  
**Cilli: Apoth. J. Kupferschmied.**

1294-18 **Herbapny's aromatische**  
**GICHT-ESSENZ**  
**(Neuroxylin).**  
Zeit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung  
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.  
Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.  
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.  
Central-Versendungs-Depot:  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
VII/1 Kaiserstrasse 73 u. 75.  
Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli: J. Kupferschmied, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: J. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: J. Bospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: D. Ruppheim, Warburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: C. Reicho, Vettau: B. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Bepolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Guth, Vezien: Gustav Gröhwang, Laibach: B. Mayr.**

**Brockhaus' & Meyer's**  
**Conversationslexikon**  
auf Wunsch auch  
gegen **monatl. Theilzahlungen**  
nach Uebereinkommen zu beziehen durch  
die Buchhandlung  
**JOHANN RAKUSCH**  
Cilli, Hauptplatz 5.

**Gutsverwalter**  
36 Jahre alt, verhehlicht, in allen Zweigen der Land-, Forst-, Keller- und Milchwirtschaft, Obst-, Wein-, Hopfen- und Wiesenbau sowie der Anlage der amerikanischen Rebencultur, Viehzucht, Mastung, Käseerei und in Behandlung kranker Thiere medicinisch erfahren und der landwirtschaftlichen Buchführung vollkommen praktisch und theoretisch ausgebildet, sucht auf Grundlage seiner langjährigen Dienszeugnisse und Empfehlungen eine Stelle als Verwalter bei einer grossen Herrschaft. — Gefällige Anträge sind erbeten unter **L. S.** an die Verwaltung des Blattes. 106

**Gutes Klavier**  
zu verkaufen **Hauptplatz Nr. 9**

**Acker und Wiesen**  
in einem grösseren Ausmasse verpachtet  
**Carl Mraulag** in Tschret Nr. 8, Gemeinde Tüchern. 110

**Herrschafts-Kutscher**  
gesucht. Diensteintritt 1 März. Mündliche Anfragen Schloss Neu-Cilli. 106-2

Ein gelernter, 27 Jahre alter  
**Kaufmann,**  
welcher den 33 jährigen Militärdienst durchgemacht hat, sucht dauernde Stellung als: **Magazineur, Schreiber, Aufseher** oder dergleichen **Vertrauensposten.** Geneigte Anträge unter **J. S. 866** an die Verwaltung des Blattes.

Ein unbescholtener, verlässlicher, nüchterner Mann findet als  
**Nachtwächter**  
in einer Fabrik dauernde Stellung. Ausgedienter Militär oder Gendarm wird bevorzugt. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 98-3

**Ein Lehrjunge**  
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig wird sofort aufgenommen bei **Franz Zottl** in **Hochnegg.** 93-3

Ein **Commis**  
und ein  
**Lehrjunge**  
werden aufgenommen in der Gemischtwaren-Handlung bei **Johann Opalk,** St. Marein bei Erlachstein. 95

## Männergesang-Verein „Liederkrantz“

Dieste diesjährige

### Liedertafel

verbunden mit einem

## Tanz-Kränzchen

findet am 10. Februar 1894

in den Casinolocalitäten statt.

Gleichzeitig wird freundlichst gebeten, die Einladungen an der Cassa vorzuweisen, und jene P. T. Herrschaften, welchen aus Versehen keine Einladung zugekommen ist, und welche eine solche wünschen, wollen sich gefälligst bei Herrn J. Koroschetz, Rathhausgasse 5, melden. 120

Ein möbliertes

## Zimmer,

Hauptplatz Nr. 5,  
gassenseits, I. Stock, ist vom  
15. Jänner an zu vermieten.

Näheres in der Buchhandlung  
Joh. Rakusch.

Zu

## Verkaufen

zwei ganz neue blaue Plichedecken und  
ein eleganter rother Samtbleib. Anfrage  
Ringstrasse 9 I. St. 114-3

## Greislerei

Herrengasse Nr. 10  
ist unter günstigen Bedingungen sehr  
billig zu verkaufen. 90-4

## Kunstmühle,

neu eingerichtet, an der Südbahn in  
Untersteiermark gelegen, mit constanter  
Wasserkraft, ist an einen Müller sammt  
Ökonomie und Dreschmaschine unter  
günstigen Zahlungsbedingungen zu ver-  
kaufen. Anfragen unter „Fachmann“  
3000 an die Verwaltung des Blattes.  
116-6

Hermannsgasse 11 sind

zwei

## Schöne Wohnungen

u. zw. hochparterre mit 2, im  
I. Stock mit 3 Zimmern sammt  
Zugehör. Ausserdem jein möblir-  
tes Zimmer  
sogleich zu vermieten. 75-3

## Johann Rakusch

Papier- & Comptoir-Utensilienhdlg.,  
Buchhandlung & Leihbibliothek

empfehlen sein reichhaltiges Lager von

## Geschäfts- & Copirbücher

sowie

## Copir- u. Schreibtinten

aller Art aus den renomirtesten Fa-  
briken zu Originalpreisen.

## Kundmachung.

Im Concurse „Josefa Žager“ in Goritzen be-  
ziehungsweise Kiez wird über Beschluß des Gläubiger-  
Aussschusses das auf 610 fl. 33 kr. geschätzte Waren-  
lager en bloc auch unter dem Schätzwert an den  
Meistbietenden hintangegeben.

Kauflustige wollen ihre Offerten an den Massa-  
Verwalter k. k. Notar Anton Svetina in Oberburg  
binnen acht Tagen vom Tage dieser Einschaltung ein-  
senden. Das Schätzungsprotokoll liegt beim Herrn  
Concurse-Comissär in Oberburg und beim Massa-Ver-  
walter zur Einsicht auf.

Oberburg, am 2. Februar 1894.

Anton Svetina

Massa-Verwalter.

Im neugebauten Straussischen Hause,  
Gartengasse II. Stock werden

## Studenten

in gute Verpflegung aufgenommen.

118-3

115-

Nächsten Montag den 12. Februar d. J. findet um 8 Uhr abends im Salon  
des Hotels „Erzherzog Johann“ die **Jahres-Haupt-**  
**Versammlung** des

## Stadt-Verschönerungs-Vereines

statt, an der theilzunehmen jedes Mitglied gebeten wird.

### Tagesordnung:

1. Rechenschafts-Bericht. 2. Wahl der Vereinsleitung. 3. Allfällige Anträge.

CILLI, am 7. Februar 1894.

Josef Rakusch,  
Obmann.

Für den Fall, als die Versammlung um 8 Uhr nicht beschlussfähig wäre, findet im  
gleichen Locale die zweite Hauptversammlung um 1/9 Uhr statt, die bei jeder Mitglieder-  
Anzahl beschlussfähig ist.

Arthur Graf Mensdorf Pouilly Militär-Veteranen-Verein Cilli und Umgebung.

## VETERANEN!

Die statutenmässige XII.

## General-Versammlung

findet Sonntag den 11. Februar 1894 nachmittags präcise 2 Uhr

im Vereinslocal

## HOTEL STRAUSS

statt, wobei nachstehende Tagesordnung bestimmt ist:

1. Prüfung und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes und der Cassa-Gebahrung
2. Neuwahl der Ausschussmitglieder
3. Feststellung der Remuneration des Cassiers und des Schriftführers
4. Freie Anträge.

Hiebei werden die Herren Vereinsmitglieder auf § 17 vorletzten Schlusssatz der  
Vereinsstatuten mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, das, wenn mit Beginn der General-  
Versammlung die fixirte Anzahl von ein Drittel der Vereinsmitglieder nicht anwesend ist  
nach Ablauf von 2 Stunden jede Mitgliederzahl beschlussfähig erscheint.

Hiezu werden auch die P. T. Herren Ehren- und unterstützenden Mitglieder eingeladen,  
CILLI, am 30. Jänner 1894.

Die Vereinsleitung.